

wohl einer reichen Phantasie, ist aber in der Ausführung zu kompliziert: rings um eine Pyramide entspinnen sich unzählige Episoden, welche die berühmtesten Kompositionen des Meisters versinnbildlichen. Die Figur des Fra Angelico von Jean Boucher wirkt lebendig und durchgeistigt; es ist ein Kunstwerk. Die Helden der Eroberung der Lüfte haben an allen Orten die Bildhauer zu Monumenten angeregt. Wir sehen hier eine recht interessante Komposition, ein stilisiertes Fabelwesen, welches den gefallenen Aviatiker auf einen Flügel ladet. Die Linien sind schön und streng gehalten, die Dimensionen nicht übertrieben. Das Monument ist von Marcel Gaumont. Desruelles schafft eine angenehm ländliche Idylle, ein Hirtenknabe und eine kleine Schäferin bilden eine hübsche Brunnendekoration. Die „Nausica sur la Plage“ von Poncin, eine Figur aus Sandstein, ist von schlichter harmonischer Form. Dieselben Eigenschaften finden wir in der „Femme nue“, einer Gartenstatue von Fernand David.

Die Denkmäler mittelalterlicher Helden wirken immer viel künstlerischer als diejenigen, welche den Berühmtheiten der Neuzeit gewidmet sind. Es ist dies wohl eine Kostümfrage und man findet darin einen Beweis mehr dafür, wie unästhetisch die moderne Männerkleidung ist. Es kann niemals ein Kunstwerk daraus werden, wenn man einen Mann von heutzutage in der ihm gewohnten Kleidung darstellt; die Bildhauer sollten dies unter allen Umständen vermeiden, selbst wenn das sogenannte „sprechend Ähnliche“ hierfür geopfert werden müßte. Um auf das Mittelalter zurückzukommen, bewundern wir die energiestrotzende Gestalt des Nicolas Rolin, eines Helden aus dem XIV. Jahrhundert, von Henri Bouchard. Die Reiterstatue eines Ritters (Lebensgröße in Bronze) von Arthur Le Duc wirkt auch sehr gut. Das große Monument „A Jean de Bologne“ für die Stadt Douai ist eine schwerfällige Gruppe mehrerer überlebensgroßer Körper. Der Schöpfer dieses Werkes, Alexandre Descatoire, wird hiermit nicht seinen Ruf begründen.

Andere Künstler suchen ihre Inspirationen in der vorgeschichtlichen Zeit: Eine mächtige Gestalt, die mit einem Wolf ringt, ist kühn entworfen; sie heißt „Chasseur primitif“ und ist von Marcel Paupion. Ähnliche muskelstrotzende Figuren aus alten Zeiten, mit Tierfellen bekleidet, sehen wir in der Gruppe „die Besiegten“ von Horace Daillion: Ein alter und ein junger Mann tragen ein schönes Weib; es ist hier offenbar eine Flucht gemeint, aber es könnte ebenso gut eine Heimkehr der Sieger mit ihrer Beute bedeuten. Adam und Eva wurden uns auch diesmal nicht geschenkt. Die Ureltern der Menschheit sind in einigen Auflagen vorhanden; eine neuartige Auffassung ist jedoch diejenige von Albert Roze. Sie heißt „der Erstgeborene“; Adam betrachtet das kleine Menschlein mit unendlichem Erstaunen, während Eva erschöpft unter einem Felsenvorsprung ruht.

Die Allegorien treiben viel Unfug im Salon des Artistes Français. Das Schicksal, ein Schauergreis, ist der Phantasie eines gewissen Honoré Icard entsprungen. Man flieht vor dieser Vogelscheuche, nicht weit davon aber kommt uns aus einer Grotte, vor deren Eingang sich die Opfer winden, ein fürchterliches Weib entgegen: „la Guerre“, vielleicht ist es auch ein Mann, jedenfalls soll hier der Krieg in abschreckendster Weise versinnbildlicht sein. Das Werk, es ist von Madame Matté, ist für den Friedenspalast in Haag bestimmt. Eine Szene aus Dantes „Inferno“ von Henri Jondet blieb mir recht unverständlich.

Ein großes Brunnenmonument von Alaphilippe ist den Frauen aus früherer Zeit („les Dames d'Antan“) gewidmet. Die drei Gestalten in ihren stilvollen Kostümen sind mit großem Geschick ausgeführt. Die Figuren von Henri Allouard könnten aus der Rokokozeit stammen, allerdings sind sie nicht allererster Qualität. Ein ernster tiefer Glaube beseelt das Grabdenkmal, welches Andersen seinem Bruder gewidmet hat; die Gestalt des Verstorbenen wird von der Ewigkeit erhoben und geküßt. Ein anderes Sinnbild, „la Douleur et l'Espérance“ von Robert Delandre, ist eine schöne Darstellung der Gefühle menschlicher Trauer.

Die erfreulichsten Eindrücke stehen uns noch bevor, und wir verdanken sie einerseits der Kunst der Terpsichore, andererseits der Tierwelt. Die Tänzerinnen sind sehr zahlreich,